

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quartal:
10 Neugrosch.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Spaltzeile be-
rechnet und in
allen Expedi-
tionen ange-
nommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Aus dem Vaterlande.

* **Altenberg, 14. Mai.** Wer heute auf unsere Höhen kommt und von unsern Bergen in die Thäler schaut, wird glauben, er sei in das wirkliche Sibirien versetzt. Eine reiche Ladung Schnee fällt nieder und schon sind die Felder in ein weißes Kleid gehüllt. Dies muß uns um so auffallender sein, da wir schon im April so freundliche Tage hatten. Jetzt hat es nicht nur mehrere Tage hindurch geregnet, sondern schneit sogar. Wir hoffen aber doch, daß es der Schwanengefang des Winters ist, daß auch dieses Wetter und diese Kälte ihr Gutes haben wird, da man gewöhnlich glaubt, daß dadurch spätere Stürze ausbleiben werden, was um so nachtheiliger ist, da nicht selten bei zeitigem Eintritt des Frühlings und schneller Wärme die hervorgetretenen Pflanzen und Blüthen, durch Eintritt der Nachfröste, wieder vernichtet werden. In Bezug auf unsere ökonomischen Bemühungen schweben wir daher immer zwischen Hoffnung und Besorgniß, und können uns nicht eher freuen, als bis die Früchte in die Scheuern gesammelt sind. Im Ganzen sind wir trotzdem mehrere Jahre hindurch glücklich gewesen, selbst auf den Höhepunkten Zinnwalds hat man ernten können. Freilich mit großer Mühe und Sorgen, da man, um den Ausdruck zu gebrauchen, das gereifte Getreide, gleichsam wegstehlen mußte, um es in brauchbarem Zustande zu erhalten. Die Aussaat des Getreides ist bei uns bereits geschehen. Wenn auch gegenwärtig die Witterung ungünstig, und die Felder durch die Kälte leer werden, so ist deshalb noch nicht an einem guten Gedeihen zu zweifeln. Einige Wochen günstige Witterung thuen bei uns desto größere Wirkung, und nicht selten steht dann in Kurzem unser Saatsfeld eben so hoffnungsvoll da, als in günstigeren Gegenden. Durch die dormalige Witterung sind auch die Maikäfer zurückgehalten worden, ihren schädlichen Einfluß zu äußern, und wir finden dergleichen weniger, als im Jahre 1849, und diejenigen, die sich zeigen, leben in einer gewissen Erstarrung. — In Böhmen soll der Getreidebau sehr zurück sein und wegen der großen Verschlammung der Felder große Besorgniß herrschen. Dieser Umstand ist namentlich für uns von Wichtigkeit, da ein großer Vertrieb von Getreide nach Sachsen stattfindet; man spricht schon von Erhöhung der Getreidepreise, und obgleich noch große Vorräthe von Getreide da sind, so wird von den Bucherern leider die gegenwärtige Witterung benutzt, um theurer zu verkaufen. — Dagegen mag ein gutes Obßjahr werden.

Die kühle Witterung hat die Blüthen zurückgehalten, was viel besser ist, als wenn sie schon weit herausgetrieben wären und durch später eintretende Fröste vernichtet würden, wie es im vorigem Jahre der Fall war. — Auch bei uns stehen die Obßbäume in der Blüthe und gewähren uns die Hoffnung, daß sie gedeihen werden, wenn auch auf unsere Obßcultur nie sehr zu rechnen gewesen ist.

Zwar könnten wir deshalb die günstiger gelegenen Gegenden unser Vaterlandes beneiden, dafür sind wir aber entschädigt durch die Nähe Böhmens, dessen Obßbau stets den Vorzug behalten wird, und wir haben das Glück, wohlgeschmeckteres und billigeres Obß zu genießen, als in den besten Gegenden Sachsens.

Wöge der Himmel sich recht bald wieder aufklären, und unsere Felder mit Wachsthum und Gedeihen segnen!

Der Schwalbenschnee — *Pancreatius* und *Servatius*.

: **Aus Altenberg.** Wie bekannt, zieht die Schwalbe im Herbst, sobald sie die Insecten, die sie nur allein im Fluge fängt, gänzlich vermisst, von uns fort in wärmere Länder, und, wie Einige behaupten wollen, sogar über das Meer. Schiffleute, die sie, wider alles Erwarten, beim anbrechenden Morgen in nicht geringer Zahl an den Masten hängend gesehen, geben dafür Zeugniß. Im Frühling sind sie die letzten unter den wiederkehrenden Zugvögeln, und lassen sich nur wieder einzeln sehen. Darauf gründet sich wohl auch das Sprüchwort: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.“ Sie sind bei ihrer Rückkehr äußerst fidel und begrüßen, auf dem alten Gebälke sitzend, die sich über ihre Ankunft nicht minder freuenden Wirtheleute. (Nebenbei erlaubt sich Einsender, einer ihm selbst vorgekommenen, hierauf bezüglichen Erscheinung zu gedenken, wie eine Schwalbe, der man gegen den Herbst ein rothes Bändchen um den Hals gebunden, wider alles Vermuthen sich wieder in dem Stalle zeigte, wo ihr das Ordensband verliehen ward.) — Da, wie gesagt, die Schwalbe sich spät zeigt, so gilt sie auf dem flachen Lande sowohl, als auch auf dem Gebirge, für einen sichern Frühlingsherold; — und auf unsern unwirthlichen Höhen, wo der Winter zur zweiten Natur geworden, und wo man sich gar nicht vom Schnee trennen zu können meint, heißt es, wenn wir auch schon den Wonnemonat im Kalender haben: „Das ist der sogenannte Schwalbenschnee!“ Haben uns nun auch die lieben Schwalbchen heuer spät aufgesucht, so — sind sie immer noch zu früh ge-

kommen, sie haben bei zweimaligem Schnee mit uns frieren müssen, und haben auch an ihrem Prophezeiungstalent merklich verloren.

Der äußerst gestrenge und mit seinem saubern Complicen Pancratius überall und insbesondere von den Witzern sehr gefürchtete Herr Servatius (diese Furcht kennen wir hier freilich nicht), hatte uns noch ein Schneewehen aufgehoben, während uns sein Milchbruder gestern am 13. Mai, mit einem ägyptischen Nebel und unaufhörlichen Regen bedachte. Während Einsender in den heutigen Morgenstunden Dies niederschreibt, schneit es, als ob Weihnachten vor der Thüre wäre! Die Natur gewährt ein sonderbares Bild: Unter dem gefallenem Schnee blickt das frische Grün durch, und der Vogelbeerbaum, mit Schnee bedeckt, gleicht dem blühenden Kirschbaum im freundlichen Giebthale! —

Unter diesen Umständen sieht es freilich, wie nicht selten, sehr mißlich um unsere Erntehoffnungen aus. Allein wir bangen nicht, es wird doch für dieses Sommersemester der letzte Schnee sein! Deutet doch das frische, durch den Schnee blickende Grün auf Hoffnung, und Hoffnung stählt noch mehr unser Gottvertrauen, das außerdem so fest ist, wie das edle Gestein, das aus unsern Bergen zu Tage gefördert wird. Wir bangen bei allem Schnee nicht! Haben wir doch schon einen Vorgeschmack von den Segnungen des heurigen Jahres erhalten in trefflichem Mai-*trank*, den uns eine liebe und geschickte Hand zubereitet hatte! Wir werden mit Hilfe des großen Bergheeren, der unsre Berge noch nie außer Augen gelassen und versäumt hat, auch heuer erbauen, ernten und bei unserm bekannten genügsamen Sinn die Gaben des Himmels in Frieden genießen!

Geising. So Manches ist schon aus unserem Vaterlande verbannt worden, endlich auch bei uns die böhmischen Kreuzer. Wir erwähnen diesen Umstand deshalb, weil Viele aus der Umgegend noch in dem Wahne stehen, sie gälten noch bei uns; wenigstens habe ich das jüngst erfahren auf einer kleinen Reise, wo ich mit einem Geschäftsmann im Niederlande zusammentraf, der mir auf ein Anerbieten meinerseits antwortete: „Ne, zu Euch komme ich nie, do sagt's wedder nisch, als bühm'sche Dreier!“ Zwar habe ich dem guten Manne aus dem Traume geholfen, aber es wird wohl noch Manchen geben, der immer noch in dem Wahne lebt, als bekäme man bei uns nur böhmisches Kreuzergeld. Aber wir selber freuen uns dieser Vertreibung des böhmischen Geldes, denn auf einer Seite war stets einiger Verlust, der um so größer war, je mehr man mit solchem Gelde überladen wurde. Dazu kam, daß die Ausgleichung des böhmischen Geldes mit dem sächsischen und preussischen sehr schwierig ist und manchen Irrthum und manche unverschuldete Beeinträchtigung veranlaßt hat. Also fürchte man sich nicht mehr vor den böhmischen Kreuzern, man sieht bei uns keine mehr. — Mit den „böhmischn Dreiern“ scheinen sich auch die böhmischen Pascher rarer zu machen, wenigstens war sonst ein viel regeres Leben unter diesen Leuten in Geising; oft strömten täglich 30—40 solche Leute herein und belebten die Straße. Jetzt kommen sie spärlicher, was um so mehr zu verwundern ist, da jetzt die Leipziger Messe gehalten wird und zur Zeit der Messe früher unzählige Pascher mit ihren Hockern

über die Berge wanderten. Freilich gab es mit diesen Leuten oft arge Austritte, denn es sind handfeste Personen, bei denen Blitz und Schlag oft eins ist. Wir sind wohl manchmal davon Zeuge gewesen und wundern uns, daß es keine schlimmern Folgen hatte. Gut ist es nur, daß sie, wenn sie unter sich ein Treffen geliefert haben, wieder die besten Freunde sind.

An die Redaction der Weiser'schen Zeitung.

In Nr. 37 des Pirnaer Wochenblattes ist ein Angriff gemacht auf die Redaction der Weiser'schen Zeitung, und es geht daraus hervor, daß man jenes Blatt allhier einzuschmuggeln und die Weiser'sche Zeitung zu verdrängen sucht. In jenem Artikel ist die Weiser'sche Zeitung getadelt über Dinge, die theils nicht zu tadeln sind, theils gar nicht wahr sind, theils in anderen Blättern auch zu tadeln sein würden.

Man erlaubt sich hiermit in Bezug auf jenen Aufsatz das Gesuch an die Redaction: sich nicht stören zu lassen durch solche Angriffe, die wohl von einer Partei herrühren mögen, die nicht damit zufrieden ist, daß die Weiser'sche Zeitung nicht mehr die schöne Farbe trägt, wie zur Zeit der früheren Redaction unter Schladebach; ferner: treu zu bleiben unserer Gegend, wie sie bisher bestrebt gewesen ist, unsere Gegend zu berücksichtigen. Das Pirnaer Wochenblatt ist uns zu unständig und fremd, und wir halten es lieber mit guter Nachbarschaft; übrigens steht auch darin ein solcher Wust, daß man darin erstickt kann, und rechnet man die Bratwurfschmaus-Ansündigungen aus Pragschwitz, Kopitz, Vogelsang etc. und Lustbarkeiten, die über der Elbe drüben stattfinden, ab, so bleibt uns auch nicht mehr. Und will die Redaction des Pirnaer Wochenblattes weiter nichts über unsere Gegend bringen, als Schmähartikel über achtbare Personen, und Verhältnisse, die in der niederen Gegend gar nicht bekannt sind, so möchten wir wünschen, daß dieses Blatt aus unserm traulichen, friedlichen, harmlosen Kreise gänzlich entfernt bleibe!

—y—

Aus Altenberg.

Politische Weltschau.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die in Kurzem bevorstehende persönliche Zusammenkunft der Monarchen von Rußland, Oesterreich und Preußen in Warschau den Zweck, die Grundlagen des politischen Systems zu berathen, welches von diesen drei Großmächten gemeinschaftlich zu befolgen sein möchte. Auch die dänische Frage, welche Rußland ganz besonders am Herzen liegt, wird daselbst eingehend behandelt werden, und es sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß es beabsichtigt wird, sich im Sinne des Londoner Protocolls über weitere Schritte zu vereinbaren, die dazu führen sollen, die Integrität der dänischen Monarchie für die Zukunft zu erhalten. Dänemark wünscht zu dem Ende, den Sohn des Prinzen Christian von Glücksburg und der Prinzessin Louise von Hessen auf den dänischen Thron mit Einschluß der Herzogthümer erhoben zu sehen, indem es durch dieses Arrangement die Ansprüche der Agnaten auf Schleswig und Holstein und die der Cognaten auf das Königreich ausgleichen zu können glaubt. (Hamb. N.)

Frankfurt, 12. Mai. Vorgestern fand hier eine von allen anwesenden Bundestagsgesandten besuchte

Plenar Sitzung statt, der man eine besondere Bedeutung deshalb beilegt, weil ihr eine vertrauliche Konferenz der Gesandten der im Bunde bereits vertretenen Königreiche, mit dem Bundespräsidialgesandten Grafen v. Thun, vorausging. Die Schlussitzung der Bundescentralcommission fand heute Mittag statt. — Die preussische Bundestagsgesandtschaft ist bereits hier eingetroffen.

Die Nordseestaaten, schreibt die Hannoversche Presse, scheinen darauf bedacht zu sein, der deutschen Flotte eine, wie möchten sagen private Existenz zu sichern. Es sind in diesen Tagen in Hannover Commissare von Oldenburg, Bremen und Hamburg mit unserer Regierung in persönliche Communication getreten, um die Flottenfrage zu berathen. Von den Resultaten sind wir noch nicht unterrichtet.

— Die Hannoversche Zeitung sagt mit Bezug auf obige Nachricht: Wenn die Hannoversche Presse schrieb, die Nordseestaaten schienen darauf bedacht zu sein, der deutschen Flotte eine private Existenz zu sichern, so ist das Wahre daran Das, daß jene Staaten, insbesondere Hannover, und zwar nicht erst seit gestern, sondern von langer Hand her darauf bedacht sind, die Erhaltung der deutschen Flotte zu sichern. Allein ihr andauerndes Bestreben ging und geht darauf hin, daß die Flotte als Bundesflotte, also als öffentliche Anstalt existirend bleibe.

Aus Holstein. Am 14. Mai wurde in Flensburg die Versammlung der Notabeln eröffnet, deren Mitglieder aus 6 Bevollmächtigten für das Königreich Dänemark, 9 Bevollmächtigten für das Herzogthum Schleswig, und 6 Bevollmächtigten für das Herzogthum Holstein bestehen. Der k. k. österreichische bevollmächtigte Minister Graf Bille-Brahe, ist zum königl. Commissar ernannt. — Die den Notabeln zu machende, aus 7 Abschnitten bestehende Vorlage lautet:

Abschnitt 1. Die dänische Monarchie bildet fortwährend ein gesammtes Ganzes, unter einem gemeinschaftlichen Regenten mit derselben Erbfolge, gemeinschaftlicher Repräsentation durch Diplomaten und Consuln, Flotte und Flotte. Mit Ausnahme des Herzogthums Lauenburg, dessen näherer Anschluß in dieser Beziehung näherer Erwägung vorbehalten bleibt, hat die dänische Monarchie nebenbei ein übereinstimmendes Handels- und Schifffahrtssystem, Münzfuß, Zoll- und Postwesen. Inwiefern die Staatsschuld und die Staatsactiva gemeinschaftlich bleiben oder nach der Bevölkerung und der Lage der festen Eigenthümer vertheilt werden sollen, wird näherer Bestimmung vorbehalten.

Abschnitt 2. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden fortwährend Theile des Deutschen Bundes; ihre besondere Stellung wird durch eigene Landtage gesichert, welche im Verein mit dem Könige beschließende Gewalt in den jedes Herzogthum für sich angehenden Angelegenheiten haben. In Ausgaben, die sich auf die für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten beziehen, hat jedes Herzogthum für sich im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl, verglichen mit der ganzen Monarchie, beizutragen. Die Größe dieses Betrags wird ein für allemal festgesetzt und seine Bewilligung kann von den Landtagen nicht verweigert werden, die Art der Entrichtung wird von dem Könige im Verein mit dem Landtage jedes Herzogthums festgesetzt.

Abschnitt 3. In allen den Fällen, wo von Sachen, welche die Monarchie als ein Ganzes angehen, Frage ist, haben die beim Könige anwesenden officiellen Organe Holsteins und Lauenburgs Sitz und Stimme in dem Staatsrathe in völliger Gleichheit mit den dänischen Ministern. Gesetzgebungssachen, betreffend die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, Zoll- und Postwesen darunter einbegriffen, werden vorläufig durch Ausschüsse von Mitgliedern in gleicher Zahl des dänischen Reichstags und der Landtage Holsteins und Lauenburgs behandelt, denen darauf jedem für sich das Resultat zur Beschlußnahme

in verfassungsmäßiger Weise vorgelegt wird. Ist Uebereinstimmung in irgend einem einzelnen Punkte nicht zu bewerkstelligen, verbleibt es insofern bei dem Bestehenden.

Abschnitt 4. Das Herzogthum Schleswig hat seinen besondern beschließenden Landtag und abgesonderte ministerielle und locale Administration für folgende Angelegenheiten: 1) die civile und criminelle Gesetzgebung; 2) das Justiz- und Polizeiwesen; 3) die Kirche und den öffentlichen Unterricht mit Behaltung des bestehenden besondern Verhältnisses mit Rücksicht auf Alsen, Arrde und Törninglehn; 4) das Communalwesen; 5) das Nahrungswesen, Industrie- und Gewerbegesetzgebung; 6) Einnahmen und Ausgaben, betreffend die innern Angelegenheiten des Herzogthums, ferner die Art der Entrichtung eventueller Zuschüsse zu der im Verhältnis der Bevölkerung ein für allemal festgestellten Beitragsquote des Herzogthums zu den gemeinschaftlichen Staatsbedürfnissen. Die beiden Nationalitäten in dem Herzogthume werden auf völlig gleichen Fuß gestellt.

Abschnitt 5. Außer den in Art. 1 genannten, für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten hat das Herzogthum Schleswig ferner auch das Heer und was damit in Verbindung steht, Alles gemeinschaftlich mit dem Königreiche Dänemark. Für alle gemeinschaftlichen Angelegenheiten haben Dänemark und Schleswig gemeinschaftliche Administration und gesetzgebende Gewalt, indem der schleswigsche Landtag mit dem dänischen Reichstage zusammentritt. Diese Gemeinschaftlichkeit beschränkt sich indessen allein auf die genannten gemeinschaftlichen Angelegenheiten.

Abschnitt 6. Mit dem Herzogthume Holstein hat das Herzogthum Schleswig folgende Institutionen gemeinschaftlich: 1) den Eiderkanal; 2) die Brandversicherungsanstalt; 3) die Universität Kiel mit Bezug auf den deutschredenden Theil Schleswigs; 4) das Laubhummel Institut; 5) die Irrenanstalt in Schleswig; 6) die Ritterschaft, mit Bezug auf den bestehenden nicht politischen nexus socialis, und die Klöster. Die gegenseitige Theilnahme Holsteins und Schleswigs an den mit diesen Institutionen verbundenen Einnahmen und Ausgaben, sowie an der Ordnung ihrer Verwaltung, nebst dem resp. Verhältnisse des holsteinischen und schleswigschen Landtags hierzu wird näher festzusetzen sein.

Abschnitt 7. Die genauere Entwicklung und mögliche Aenderung vorstehender Grundzüge wird einer Berathschlagung mit den nach dem Manifeste vom 14. Juli 1850 nächstens zusammentretenden Notabeln aus den verschiedenen Theilen der Monarchie vorbehalten.

Aus Kiel wird bestätigt, daß die Dänen ihre Truppen im südlichen Schleswig verstärken. Ebenso bestätigt es sich, daß in einigen Districten Schleswigs eine Verfügung in Betreff des Grüßens der dänischen Offiziere und Beamten erlassen ist, die von den dortigen Wächtern in gewohnter Weise vorchriftsmäßig mit Schlägen und Kerker zur Ausführung gebracht wird. Dagegen heißt es, daß eine abermalige Reduction der holsteinischen Truppentheile bevorstehe; zugleich wird demnächst eine neue Militäraushebung erwartet.

Wien, 9. Mai. Eine Note des Berliner Cabinets ist gestern hier eingetroffen. In derselben sucht die preussische Regierung ein Verständniß über die gemeinschaftlich mit Oesterreich dem Bundestage zu machenden Vorlagen anzubahnen. Daß der Bund am 16. Mai in Frankfurt tagen werde, ist nun definitiv festgesetzt worden.

Wien, 11. Mai. Man spricht von einer baldigen Reduction der Armee. — Einige Vorarbeiten, welche bei Hofe in diesen Tagen angeordnet wurden, lassen uns wieder auf einen baldigen Vollzug der Kaiserkrönung schließen und auch in einigen höhern Kreisen geht das Gerücht, daß dieselbe spätestens gegen Ende des Monats Juni stattfinden solle. Die lange Verzögerung derselben sucht man sich dadurch zu erklären, daß die Regierung entschlossen ist, vorher den Ausnahmezustand, wenigstens in Wien, wenn nicht ganz aufzuheben, so doch zu regeln.

Wien, 11. Mai. In den sehr geheim gehaltenen Finanzberatungen scheint eine Staats-Anleihe nicht bloß im Princip als nothwendig anerkannt, sondern auch nach dem Vorschlage des Handelsministers der Ziffer nach aufgestellt. Es fragt sich, ob diese Anleihe im Aus- oder im Inlande contrahirt werden solle.

Prag, 12. Mai. Das Organ der böhmischen Industriellen, die Deutsche Zeitung aus Böhmen, ist gestern Abend von Seiten der Militärbehörde für die Dauer des Ausnahmezustandes verboten worden. Die politische Richtung dieses Blattes war in der letzten Zeit eine so zahme, seine Leitartikel fast ausschließlich den industriellen Fragen gewidmet, daß man umsonst sich abmüht, eine Ursache für diese unerwartete Maßregel zu finden. Die Deutsche Zeitung aus Böhmen brachte am zweiten Jahrestage der Ausnahmezustandsverfügung einen ernstlichen Artikel, und sprach die Hoffnung aus, es werde denn doch eine Milderung der Lage der Maigefangenen eintreten. Gleichsam als höhrende Folie erschienen an demselben Tage die Urtheile, auf den Tod durch den Strang lautend. Der oben erwähnte Artikel der Deutschen Zeitung aus Böhmen soll zu der Suspendirung die nächste Veranlassung gegeben haben. Die Industriellen verlieren hiermit ihr einziges Organ, für das sie bis jetzt bedeutende Anstrengungen gemacht haben.

München. König Ludwig wird nächste Woche von Rom hierher zurückkommen, um mit seiner Ge-

mahlin ihre Verwandten in Altenburg zu besuchen. — Die Sammlung für Traunstein ergab bis zum 10. Mai die Summe von 22,800 fl.

Karlsruhe, 8. Mai. In wenigen Tagen wird nun auch der Kriegszustand aufhören. Die deutsche Cocarde wird von den Helmen der Soldaten nicht abgenommen; von den Rappen ist sie und die badische aus Sparsamkeitsrückichten verschwunden.

Vom Rhein, 7. Mai. Ueber das immer frecher werdende Treiben der sogenannten Redemptoristen gelangen aus Nassau, der bairischen Pfalz, und dem badischen Unterheinkreise unerquickliche Nachrichten zu uns. Allenthalben, wohin sich Loyola's Jünger wenden, um die Bekehrung sündhafter Seelen zu bewirken, werden ihre Lehren als so unsittliche, jedes Gefühl empörende erkannt, daß es für die Regierungen an der Zeit sein dürfte, dagegen einzuschreiten. Seitdem die aufgeklärte Stadt Mannheim die Redemptoristen in ihren Mauern sah, ist gar Mancher gründlich curirt von seinem Fanatismus für den alten Glauben; die Sache der Freiheit und der Aufklärung hätte nicht mehr gewinnen können. Zur Zeit der Erhebung der deutschen Nation ahnte wohl Niemand, daß wir drei Jahre danach solche Kapuzenreden zu hören bekommen würden. In dem nassauischen Städtchen Gelsenheim predigten diese Missionare in so frivolem Tone, in so obscönen Ausdrücken, daß ehrbare Männer und Frauen rasch die Kirche verließen.

1851.

(Eingefandt.)

„Freund, sage mir, was ist denn das? —
Schreibt man die Jahr'szahl nur zum Spaß? —
Ich kann kaum meinen Augen trauen,
Ich mag sie hin und her beschauen!
So sah das Ding gerad' auch aus,
Als Bonaparte kam nach Haus
Von Elba, wo er, wie zu lesen,
Elf Monate nur war gewesen.
Wahrhaftig, ja, nur nicht gelacht!
Da kam erst Eins, und dann kam Acht;
Und dann war, ich hab's noch im Sinn,
Auch eine Fünf und Eins darin.
Wir sollten noch bei 15 stehn? —
Ist nicht die Loosung: „Vorwärts gehn?“
Schreib's wer da will, Mann oder Kind,
Ich weiß, daß wir dort nicht mehr sind!
Daß mich die flücht'ge Zeit berührt,
Hab' ich an meiner Kraft verspürt.
Ei, 15, Freund, ich kann's kaum sagen,
Da ging es tüchtig über'n Kragen.
Ich kämpfte damals unter Blücher —
Der Hauptthahn war sonst immer sicher —
Doch dies Mal, es war bei Ligny,
Ich glaub' am sechzehnten Juni,
Ei Teufel, da hat's was gesetzt,
Denn da sind wir retour gehehrt!
Doch haben wir uns abgefunden:
In zwei mal vierundzwanzig Stunden
Da ging es los bei Waterloo;
Dort bräsen wir nicht leeres Stroh!
Hoch Blücher! und Hoch Wellington!
Empfehl' mich Ihn'n! Napoleon!

Und nun ward allgemein verlangt,
Daß Bonaparte ganz abdankt!
Am 22. war's gesch'eh'n.
Nun konnten wir ganz ruhig stehn!
Am 7. drauf, wie man verhieß —
's traf ein — da war'n wir in Paris.
Napoleon — 's hat mich gerührt —
Ward nach Helena abgeführt.
Nun, Freund, dies Jahr sollt' jetzt noch sein?
Steht denn die Jahrzahl nur zum Schein? —
Wir wären da zu Ruß und Frommen
Seit 15 vorwärts nicht gekommen?“ —
So fragt' und sprach mein alter Freund,
Der's treu und redlich stets gemeint,
Der aber, das muß ich gesteh'n,
Mit Zahlen nicht wußt' umzugehn.
Der arme Teufel! Wie's nun war,
Das Rechnen war in Schulen rar;
Man lernte da ein Paar Gebot'
Und — überstanden war die Noth!
„Rein, Freund,“ sprach ich, „nimm mir's nicht übel,
Dich drückt im Auge eine Zwiebel;
Beseh' Dir nur genau die Zahl,
Und dann urtheile noch einmal.
Bei 15 zeigt die Eins Dir an,
Daß Du ein'n Zehner hast, und dann
Die Fünfe Dir die Einer nennt.
Ein jedes kleine Kind das kennt.
Die 51, aufgeblickt! —
Wird durch fünf Zehner ausgedrückt,
Nur einen Einer zeigt sie dar.
Nun, ist die Sache Dir nun klar?“ —
„Nun nein, das will mir nicht in'n Kopf,
Da sieht die Sache aus wie „Zopf“;
Da hat das Große sich gedrückt,
Und's Kleine, das ist vorgerückt!“ —

„Hör' Freund, merk' aufs System der Zahl,
Und passe jetzt auf noch einmal:
Will man dahier den Werth erhöh'n,
So muß man stets nach Rückwärts geh'n;
Tritt' Eine Stufe rückwärts Du,
Du gilt' st um „Zehne“ mehr im Nu!“ —
„Ja so! Ich danke für die Lehren
Und werde mich hübsch daran kehren;
Das muß 'ch mir in's Gedächtniß prägen.“
„Warum?“ „I nu — es ist von wegen!“ —

Vermischtes.

Vor wenigen Tagen ward in Verona die alte Kirche San Spirito sammt ihrem 20 Klastern hohen Thurme durch Minen zerstört, um an deren Stelle ein neues Spital zu bauen. Die zerstörende Kraft des Pulvers mußte diesmal humanen Zwecken dienen. Um 2 Uhr Nachmittags wurde zuerst in Gegenwart des Marschalls und der Generalität der Thurm gesprengt. Die Minen, außerordentlich gut angelegt, weder zu stark noch zu schwach geladen, explodirten, und langsam, ohne viel Lärm und Krachen stürzte ein Theil des Thurmes nach dem andern ein; eine kurze Minute, und Verona zählte um einen Kirchturm weniger. Um 6 Uhr Abends wurde die Kirche gesprengt; für diesen festen Bau schienen aber die Minen zu schwach gefüllt gewesen zu sein, ein Theil der Mauer blieb stehen. — Während die Mineurs in bedeutender Entfernung von dem Schauplatz der Explosion die Minen zündeten, wagten sich mehrere Artilleristen tollkühn in den Hofraum, der die Kirche umgiebt, um in einer Entfernung von kaum dreißig Schritten der Entladung und dem Einsturze zuzusehen; ein halbes Wunder, daß nicht Alle zerschmettert wurden. Ein Einziger erhielt durch ein Biegestück eine schwere Kopfwunde, welche die Aerzte für lebensgefährlich erklärten. Mit Ausnahme dieses wohl selbst verschuldeten Unfalles geschah weder den umliegenden Häusern, noch den zahlreich versammelten Zuschauern der geringste Schaden; mit solcher Präcision und Sicherheit vollführten die Mineurs ihr Zerstörungswerk, und die Besorgnisse der Bevölkerung erwiesen sich als grundlos.

Eine Petition gegen die päpstlichen Uebergriffe, die am 9. Mai dem Unterhause zu London überreicht wurde, erregte dadurch allgemeine Heiterkeit, daß sie, obwohl nur 43,754 Unterschriften zählend, 700 Ellen lang war.

Im Kasseler Landkrankenhaus liegt ein österreichischer Soldat an einer furchtbaren Krankheit darnieder. Es ist dies eine Art Nervenkrankheit, aber eine so eigenthümliche, wie sie die hiesigen Aerzte in ihrer Praxis noch nicht erlebt haben. Der Soldat frist sich im wahren Sinne des Wortes selbst auf. Er hat sich bereits die Zunge abgebissen und die Hände furchterlich verstümmelt. (?) An eine Wiedererholung ist nicht zu denken. Keiner der Aerzte weiß für ihn ein Rettungsmittel.

Die längste Eisenbahn der Vereinigten Staaten, das atlantische Meer mit dem Flußgebiete des Mississippi verbindend, 451 englische Meilen lang, ist am 1. Mai in ganzer Ausdehnung eröffnet worden. Sie beginnt bei Piermont (am linken Ufer der Connecticut) und führt, den Staat Newport in seiner ganzen Länge durchschneidend, nach Dunkerl am Erie-See; sie führt den Namen Newport-Erie-Eisenbahn.

Getreide-Preise.

Getreide- Art.	Dresden, 12. Mai 1851.	Meißen, 3. Mai 1851.	Radeburg, 7. Mai 1851.
	der Scheffel		der Scheffel
	fl. 1/2 fl. 1/2	fl. 1/2 fl. 1/2	fl. 1/2 fl. 1/2
Korn . .	3 — bis —	225 bis 226	220 bis 3 —
Weizen .	4 — bis —	4 — bis —	4 — bis 4 6
Gerste .	2 12 bis 2 15	2 6 bis 2 8	2 11 bis 2 14
Hafer . .	1 9 bis 1 22	1 9 bis 1 15	1 12 bis 1 20

Heu, der Centn. 15 Rgr. bis 25 Rgr.

Stroh, das Schock 5 Thlr. 15 Rgr. bis 6 Thlr.

Butter 14 Rgr. bis 15 Rgr.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, bis zum 15. Mai 1851.

Geboren wurde dem Weißgerbermeister Herrn Damm alhier ein Sohn; dem Lohnkutscher Herrn Böhler alhier eine Tochter; dem Haus- und Feldbesitzer Schiffel in Glend ein gemischtes Zwillingspaar; dem Zimmergesell Richter in Glend eine Tochter.

Getraut wurde der Stuhlgestellmacher R. Fr. Hauswald von hier, mit Johanne Fr. Ehrhardt von Ulberndorf.

Beerdigt wurde der Haus- und Feldbesitzer Johann Gottlieb Büttig von Verreuth, 55 Jahr alt. Beerdigt wird das Zwillinge-Mädchen des Haus- und Feldbesitzer Schiffel von Glend, das gleich nach der Geburt starb.

Am Sonntage Cantate früh Communion: Hr. Diaconus Mühlberg. Vormittagspredigt: Herr Superintendent von Sobel. Nachmittagspredigt: Herr Diaconus Mühlberg.

Altenberg, vom 4.—11. Mai 1851.

Geboren wurde dem Bürger und Fleischermeister Carl Benjamin Querner ein Sohn.

Beerdigt wurde dem Bürger und Fuhrmann Carl Aug. Sobel ein Sohn, 16 Tage alt.

Am Sonntage Cantate ist keine Communion.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung,

die Wahl eines Landtagsabgeordneten, sowie dessen Stellvertreters im I. Wahlbezirke des Handels- und Fabrikstandes betr.

Der Unterzeichnete, neuerdings zu Leitung der Wahl eines Landtagsabgeordneten, sowie dessen Stellvertreters, im ersten Wahlbezirke des Handels- und Fabrikstandes, welcher nach §. 2 der Verordnung vom

3. Januar 1842, die Ausführung des Gesetzes wegen der Wahl der Vertreter des Handels- und Fabrikwesens vom 7. März 1839 betr., (Gesetz und Verordnungs-Blatt vom Jahre 1842, Pag. 5)

- a) den Dresdner Kreis-Directions-Bezirk, ausschließlich der Amtsbezirke Meissen und Hain,
- b) den Budissiner Kreis-Directions-Bezirk

umfasst, als Wahl-Commissar bestellt, hat, in Gemäßheit §. 8 der nurgedachten Verordnung, sämtliche Obrigkeiten des betreffenden ersten Wahlbezirks noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben ungesäumt und ohne weitere Erinnerung ein Verzeichniß der stimmberechtigten und wählbaren Mitglieder des Handels- und Fabrikstandes in ihren Verwaltungsbezirken, nach Maßgabe des der Verordnung vom 3. Januar 1842 beigefügten Schema's (Pag. 15 des betreffenden Gesetz- und Verordnungs-Blattes) anzusetzen und, bei Vermeidung von fünf Thalern Strafe, längstens binnen 4 Wochen, vom Tage der im Gesetz- und Verordnungs-Blatte demnächst erscheinenden Bekanntmachung wegen Bestellung der Landtagswahl-Commissare an gerechnet, an den Unterzeichneten einzusenden haben.

Schlüsslich ist noch auf die Bestimmung in §. 27 der Verordnung vom 4. Januar 1842, die Beschleunigung künftiger Landtagswahlen betr. (Gesetz- und Verordn.-Bl. desselben Jahres, Pag. 21), hinzuweisen, wornach für den Fall, daß sich Behörden bei den ihnen obliegenden Wahlgeschäften solche Unachtsamkeiten und eine solche Mangelhaftigkeit oder Unrichtigkeit der Arbeiten zu Schulden kommen ließen, welche Aufenthalt in den Fortgang des Wahlverfahrens brächten, Ordnungsstrafen von fünf bis zwanzig Thaler angedroht worden sind.

Dresden, den 10. Mai 1851.

**Der Königl. Wahl-Commissar für den I. Wahlbezirk des Handels- u. Fabrikstandes.
von Reinhardt.**

Freiwillige Subhastation.

Erbtheilungshalber soll das zu dem Nachlasse des verstorbenen **Johann Christian Sünich** gehörige, 50 Acker 166 □ Ruthen enthaltende und ohne Berücksichtigung der Abgaben auf 7859 Thlr. 7 Ngr. gerichtlich gewürderte **Halbhufengut in Großölsa** sammt den unter jener Taxe nicht mit begriffenen Inventariestücken und Vorräthen

den 21. Mai 1851

im Schänkhause zu Großölsa an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Bietungslustige werden daher unter Hinweisung auf die an hiesiger Amtsstelle und Schänkstelle zu Großölsa aushängenden Subhastationspatente und die denselben beigefügten Bedingungen hiermit geladen, obgedachten Tages im Schänkhause zu Großölsa des Vormittags sich einzufinden, über ihre Zahlungsfähigkeit sich gehörig auszuweisen und sodann zu gewärtigen, daß nach 12 Uhr Mittags der Zuschlag des mehreerwähnten Gutes unter den obgedachten Bedingungen erfolgen wird.

Dippoldiswalde, am 27. März 1851.

**Königliches Justiz-Amt.
Lehmann.**

Bekanntmachung.

Die dem Gartennahrungsbefizer **Friedrich Traugott Gliemann** zu **Söckendorf** gehörigen, sub Nr. 1 des Brand-Catasters gelegenen Immobilien, bestehend in Gebäuden, die in den Beifügen zu den aushängenden Patenten näher beschrieben werden, und überhaupt auf 710 Thlr. gerichtlich taxirt worden sind, so wie in Gärten, Erlenniederwald und Feldern, von welchen die erstern überhaupt 122 □ Rth. Flächenraum enthalten, und zusammen auf 141 Thlr. 10 Ngr. gerichtlich taxirt worden sind; die Niederwaldungen, von 242 □ Rth. zu 106 Thlr. 11 Ngr. veranschlagt, und endlich die Felder von 3 Acker 270 □ Rth. auf überhaupt 720 Thlr. gerichtlich taxirt worden sind, sollen

am 24. Juni 1851

ihnenwendigerweise an Amtsstelle dahier subhastirt werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit geladen, obgedachten Tages an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, vor Mittags 12 Uhr auf vorgängigen Nachweis ihrer Zahlungspflichtigkeit sich anzugeben, nach 12 Uhr ihre Gebote zu eröffnen und gewärtig zu sein, daß Demjenigen, welcher das Höchstgebot gethan haben wird, die **Gliemann'schen** Immobilien als gesetzlich erstanden werden zugeschlagen werden.

Dippoldiswalde, am 17. März 1851.

**Königl. Justiz-Amt.
Lehmann.**

Bekanntmachung.

Von dem Gesetz- und Verordnungsblatt ist das 5., 6., 7., 8., 9. und 10. Stück erschienen und enthält:
Nr. 14) Verordnung zu Bekanntmachung der mit der französischen Republik getroffenen Uebereinkunft über die gegenseitige Auslieferung der Verbrecher; vom 19. Januar 1851.

15) Gesetz, die Ablösung der Naturalleistungen an Geistliche und Schullehrer betreffend; vom 10. Febr. 1851.

16) Urkunde über die Stiftung des Albrechts-Ordens; vom 31. Decbr. 1850.

17) Decret wegen Bestätigung der Statuten des in Dresden für das Asyl für erwachsene taubstumme Mädchen begründeten Vereins; vom 10. Februar 1851.

- 18) Decret wegen Bestätigung der Statuten der neuen sächsischen Flußversicherungsgesellschaft in Leipzig; vom 24. Februar 1851.
- 19) Decret wegen Bestätigung der städtischen Sparcassenanstalt zu Budissin; vom 28. Februar 1851.
- 20) Decret wegen Bestätigung der städtischen Leihcassenanstalt zu Budissin; von demselben Tage.
- 21) Verordnung, den Schluß der Landrentenbank betreffend; vom 20. März 1851.
- 22) Bekanntmachung, die telegraphische Verbindung des Königreichs Sachsen mit dem Königreich Belgien betreffend; von demselben Tage.
- 23) Gesetz, die Angelegenheiten der Presse betreffend; vom 14. März 1851.
- 24) Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 14. März d. J., die Angelegenheiten der Presse betreffend; vom 15. März 1851.
- 25) Bekanntmachung; vom 26. März 1851.
- 26) Gesetz, eine Erläuterung zu §. 8 des Gesetzes über die Theilbarkeit des Grundeigenthums vom 30. November 1843 betreffend; vom 3. April 1851.
- 27) Gesetz, einige strafrechtliche Bestimmungen enthaltend; vom 4. April 1851.
- 28) Landtagsabschied für die Ständeversammlung der Jahre 1849 bis 1851; vom 12. April 1851.
- 29) Verordnung, die Erweiterung des Passkartenrayons und die nachträgliche Ermächtigung innerbenannter Behörden zur Ausstellung von Passkarten betreffend; vom 30. April 1851.
- 30) Verordnung, den Verkauf des Viehsalzes betreffend; vom 17. April 1851.
- 31) Bekanntmachung, die telegraphische Verbindung mit Frankreich betreffend; vom 25. April 1851.
- 32) Gesetz, die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verhältnisse der Civilstaatsdiener vom 7. März 1835 betreffend; vom 24. April 1851.

Das sothane Verordnungen in der Expedition des unterzeichneten Bürgermeisters von Jedermann eingesehen werden können, solches wird andurch zur Kenntniß der hiesigen Einwohner gebracht.

Altenberg, am 12. Mai 1851.

Der Stadtrath.
Fischer.

Unwiderruflich am 28. Juni 1851

beginnen in Wien die Ziehungen der großen

K. K. Oesterr. Invaliden-Fonds-Lotterie bestehend aus einer Hauptverloosung mit Treffern von fl. 200,000, 8000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1200, 1100, 1000 u., und aus zwei Separat-Prämien-Vertheilungen von fl. 20,000, 5000, 2000, 1500, 1200 u., und von fl. 40,000, 3000, 2000, 1500, 1200 u., im Ganzen 64150 Gewinne.

Ein Loos zur Haupt-Verloosung kostet . . .	fl. 2
II Loose	20
Ein . . . Haupt- u. einer Separ.-Verl.	4
II Loose	40
Ein 2 Separ.-Verl.	7
II Loose	70

Von den beiden letzteren Sorten gewinnt jedes Loos sicher. Pläne gratis.

Se. Maj. der König haben den Verkauf der Loose in **S a c h s e n** erlaubt. — Aufträge sind zu richten an

J. Nachmann & Comp.,
Banquiers in Mainz.

NB. Solide Agenten werden angenommen.

„Ceres.“
Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft in Magdeburg.

Die Gesellschaft versichert nicht nur gegen billige Prämien, sondern sie gewährt ihren Versicherten noch besondere Vortheile durch das bei ihr eingeführte **Classen-System**, wodurch eine möglichst gerechte Vertheilung der Beiträge herbeigeführt wird.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in **Hamburg**, welche im vorigen Jahre über eine Million Thaler versicherte und über 10,000 Thaler Entschädigungsgelder ihren Versicherten gewährte, ist laut Beschluß der General-Versammlung vom 29. März d. J. der **Ceres-Gesellschaft** beigetreten.

Statuten und Antragsformulare werden in **Altenberg** durch Herrn Agenten **F. A. Sieber** ertheilt und Versicherungs-Anträge entgegen genommen.

Magdeburg, im April 1851.

Die Direction
der Hagelschäden-Versicherungs-
Gesellschaft Ceres.

Bekanntmachung.

Die dem Städtchen **Bärenstein** eigenthümlich zugehörige **Bier-Brauerei**, wird mit dem 30. September l. J. pachtlos und soll

Montag, den 23. Juni 1851,

im Wege öffentlicher Licitation auf sechs hintereinander folgende Jahre, mithin auf die Zeit vom 1. October d. J. bis den 30. September 1857, wiederum verpachtet werden.

Unter Verweisung auf die bei Unterzeichneten einzusehenden Pachtbedingungen fordern wir Pachtlustige auf, in dem anberaumten Licitationstermine Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause zu erscheinen und, nach Befinden unter gnügender Aufweisung ihrer persönlichen und Vermögensverhältnisse, ihre Gebote anzubringen.

Mit Demjenigen, welcher bis Mittags 12 Uhr das höchste Gebot gethan hat, oder in Folge der vorbehaltenen freien Auswahl unter den Licitanten als Pächter gewählt wird, soll sodann auf Grund der Pachtbedingungen der Pachtcontract abgeschlossen werden, wobei aber ausdrücklich bemerkt wird, daß nach dem Terminabschluß keine Pachtgebote Annahme finden.

Städtchen **Bärenstein**, am 15. Mai 1851.

Die Brau-Deputation daselbst
durch
Carl Gottlieb Weichold,
Bürgermeister.

Auction.

Auf dem Schlosse zu **Liebstadt** bei Pirna sollen

den 22. Mai 1851,

von früh 9 Uhr an, 2 Kutschpferde (Füchse und Stupschwänze), 6 Stück Mastochsen, 2 halbverdeckte gute Chaisen, bezüglich mit Schleifzeug und Laternen, die eine auf Druck, die andere auf C-Federn, 1 viersitziger ganz bedeckter Scheibenwagen mit Laternen, Hemmlette und Radschuh, auf C-Federn, und 1 ganz neuer leichter unbedeckter Wagen auf Druckfedern mit Laternen und Schleifzeug, sowie 2 ganz neue Kutschgeschirre mit Zubehör, 2 dergleichen ältere, 2 Wirthschaftsgeschirre, 3 Reitsattel, ingleichen mehrerer Stallgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung nach Auktionsgebrauch an den Meistbietenden verkauft werden. Die genannten Gegenstände stehen vom Tage zuvor an zur Ansicht daselbst bereit, und hängt das Verzeichniß im hiesigen Gasthofs aus.

Liebstadt, am 8. Mai 1851.

Friedrich Selbing,
requir. Notar.

Mastvieh-Auction.

Sonntag, den 18. Mai, Nachmittags um 2 Uhr, sollen in **Berreuth** 26 Stück Mastvieh und 5 Schweine meistbietend verkauft werden. Bedingungen an Ort und Stelle.

Scheffel.

Auctions-Anzeige.

Nächsten Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, sollen wieder eine Parthie **alte Breter** auf dem Markte, und darauf circa zwölf **Klastern Sackspähne** auf dem Plane an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.
Dippoldiswalde. **S. S. Reichel.**

Bekanntmachung.

Da sich zu der von mir pachtweise ausgedotenen Gräferei im ehemaligen Stadt-Graben, unterhalb des Schloßgartens, einige Bewerber mit verschiedenen Geboten gemeldet haben, so beabsichtige ich deshalb auf nächsten Sonnabend, den 17. dieses Mts., Nachmittags um 3 Uhr, eine kleine Auction an Orte und Stelle zu halten, und lade die Erstehungslustigen dazu hiermit ein.

Dippoldiswalde, den 13. Mai 1851.

Lesing.

Abschied.

Da es uns bei der Schnelligkeit des Wegzuges von Reugeising nicht möglich war, von dortigen Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so rufen wir Denselben hierdurch ein herzliches Lebewohl zu, mit der Bitte, uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Dippoldiswalde, am 15. Mai 1851.

Die Familie Thiele.

Verkauf eines Backhauses.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist in **Dippoldiswalde** ein **Backhaus** sofort aus freier Hand zu verkaufen, welches unten eine Backstube nebst Küche, sowie noch eine Stube mit Gewölbe enthält, und in erster Etage eine Stube mit Kammer und Küche, sowie eine Stube mit zwei Kammern, nebst dazu gehörigen drei Bodenkammern, Holzraum u. s. w. Auch gehört ein Hintergebäude dazu, und sind noch außerdem im Gebäude freier Bodenraum und zwei Keller. Näheres in der **Wassergasse Nr. 70.**

Nächsten Sonntag früh 8 Uhr, und Montag früh halb 3 Uhr fahren meine Personenwagen von **Altenberg** zum **Dresdner Jahrmarkte**. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Flemming.

Tabellen zu Conto-Büchern,

das Buch 7 1/2 Neugr., sind vorrätzig in der Buchdruckerei von **Carl Jehne.**

(Stroh.) Eine Parthie **Schütt- und Gebund-Stroh** steht beim Mehlhändler **Schumann** hier zum Verkauf.



Ein **Klavier** steht zu verkaufen beim Lehrer **Dresler.**

Capital-Ausleihung.

800 Thaler kann ich gegen Hypothek an Landgrundstücken ausleihen.

Advokat **Klinger,**
Dresden, große **Blauensche Gasse, Nr. 5 a.**

Am **Dippoldiswaldaer Jahrmarkt** blieb in der Hausflur des Gasthofs zur Stadt **Dresden** eine **Thüre** stehen: der Eigenthümer, der sich darüber legitimirt, mag sie beim Hausknecht im obigen Gasthof wieder in Empfang nehmen.

Aukündigung.

Dem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute an die hiesige **Rathskellerwirthschaft** pachtweise übernommen habe.

Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meinen verehrten Gästen — um deren recht zahlreichen Besuch ich ergebenst bitte — nicht nur mit Freundlichkeit entgegen zu kommen, sondern auch mit reeller und billiger Bedienung bei Verabreichung von Speisen und Getränken aufzuwarten.

Dippoldiswalde, am 15. Mai 1851.

Friedrich Wilhelm Thiele.

Sonntag, den 18. Mai, wird bei mir

Tanzvergnügen

stattfinden, und werde ich meine werthen Gäste mit frischem Kuchen bedienen. Hierzu ladet ergebenst ein

Einhorn in **Bärenburg.**